

Valentina Salbrechter --- Die rote Boje

Wasser treibt – wie verspiegelte Kacheln fein überlappend aufgedeckt. So ist er mein kleiner Teich. Ich habe immer so eine Wut in mir, wenn ich von Wien wieder nach Kärnten fahre. In meine Heimat. Dann koch ich immer ein öliges Gulasch, das tief im Bauch irgendwo dahin brodelt. Aber dann gibt's da doch diesen Teich, meinen Teich. Ich kann ihm leider nicht einmal einen Namen geben, er wurde mir nie verraten. Jedoch kann ich mir vorstellen, wie er sagt: »Ich heiße Forstteich.«

Zu seiner bunkerartigen Lichtung führt nur eine schmale, Schlaglöcher versiffte Straße, die keinen Namen besitzt. Aber ich kann mir vorstellen, wie sie mir von drüsigem Springkraut umgeben flüstert: »Ich heiße Forstweg.«. Ich glaube da gibt's nicht viele, die den Weg neben der Kärntner Abfallbewirtschaftung finden. Verständlich. Ich hätte ihn allein auch nie gefunden, meinen Forstteich. Er wurde mir vor Jahren von einem Toten gezeigt und hielt mich seitdem so stark in seinen Wurzeln, sodass ich ihn nur für mich beanspruche. Nur selten führe ich noch jemanden hierher. Zu unberührt ist er, um ihn mit Gelächter und Freundschaft zu besudeln. Zu wertvoll, um ihm das Zischen einer Bierdose zuzumuten. Mein Forstteich ist nicht in Klagenfurt, um ein Ort zu sein, an dem man abends mit Freunden anstößt. Das Laško öffnet man gefälligst auf den Bänken am Lendhafen, denn er ganz allein ist meine Epiphora. Er empfängt mich unverändert, immer, mit seinem warmen Uferfels, nimmt mich an seinen Schoß und wiegt mich mit all den Wurzeln, die unter seinen Spiegelkacheln walten, sanft nach vorne und nach hinten. Sein Geflecht summt dann leise all die Dinge in mein Ohr, die ich hören musste.

Jetzt gerade bin ich auch bei ihm und wieder hat er mir die Wut genommen. Kein Wörthersee könnte ihn jemals ersetzen. Keine Schilffelder könnten die drei Stiele, die aus ihm ragen, übertrumpfen. Kein türkis schläge, das versiffte grün, das man so gut mit seinem Blick durchstarren kann. Trotzdem brodelt auch er, mein Forstteich. Dort hinten, rechts von der roten Boje, die immer das Ziel meiner Kieselstein-Attacken sind, da erwisch ich ihn beim Blubbern. Gerne würde ich mir vorstellen, wie er all das Gulasch aus mir nimmt und aus sich selbst raus pfeffert. Doch wahrscheinlich ist mein bunter kleiner Forstteich auch einfach selbst wütend. Wütend auf den Wörthersee, der sich mehr Bewunderer findet und listig sein türkis über ganz Klagenfurt streckt. Vielleicht ist er aber auch eifersüchtig auf die Sattnitz, bei der ich selbst immer noch Fruchtsäfte über den Zaun der naheliegenden Fabrik stibitze. Vielleicht wäre er gern der Brunnen des Lindwurms, der sprudelnd und wild Touristen anlockt und es sogar in ihre Fotogalerie schafft. Ach, mein Forstteich, bleib stark, denn nichts kann dich übertreffen. Wäre Klagenfurt ohne dich, so bliebe es ohne mich. Und der See ist schön, aber zu groß. Und in der Pub-Runde lache ich, aber sie bleibt ignorant. Und die Sattnitz zaubert immer

wieder einen fruchtigen Geschmack in meinen Mund, aber sie ist zu kalt, um schwimmen zu gehen. Und ich trage meine Jugendfreunde im Herzen, jedoch bleibt es verschlossen. Mein Forstteich, du. Du bist mein Titan am Lande. Du warst es, der sein Blut in die Wellengischt getropft hat und mich aus dem Meer gezogen hat. Nein, nicht Uranos hat mich im Schaum geboren, sondern ganz allein du, mein kleiner Forstteich. Du bist der, der gerade die zick Regentropfen abfängt und deine Spiegelkacheln zerspringen lässt, während ich im Moos hockend von deinen Wurzeln umschlingt bleibe. Und da hinten, hinter der roten Boje, da brodelst du noch immer! Tausend Nadeln auf deiner Oberfläche und du brodelst noch immer! Halte stand mit mir! Komm flieg mit mir auf den Dobratsch, mein lieber Forstteich. Bleib nicht allein, wir können gemeinsam unsere Köpfe an seinem Kalkstein blutig schlagen. Komm, ertränken wir uns gemeinsam in der schönen Ostbucht und lassen uns vom Türkis verschlingen. Komm, springen wir zusammen von den Schienen mitten auf die Ebenthaler Unterführung und lassen unsere Knochen eins mit dem Grau werden. Komm nimm mich mit! Und wir können unsere Köpfe gegenseitig unter die Oberfläche des Lindwurmbrunnens pressen, sodass wir gemeinsam als wahnsinnig in die Fotogalerie der Touristen untergehen können. Komm, lass mich in dir untergehen.